

ORTung02

23. 01. 2003 – 22. 02. 2003

In Kooperation mit der Kulturabteilung des Landes Salzburg

Marie Ange Bordas, Eva Ganot, Paul Horn | Harald Hund, Lucas Horvath, Moni K. Huber, Constantin Luser, Gentian Shkurti

Das Kunstsymposium ORTung 02 fand zum dritten und letzten Mal in Wagrain statt. Der Idee folgend, im ländlichen Bereich Kunstprozesse zu initiieren und damit nachhaltige Auseinandersetzungen mit aktuellen Haltungen von jungen Künstlerinnen und Künstlern auszulösen, wird das Symposium ORTung in den nächsten drei Jahren in Strobl am Wolfgangsee stattfinden.

Wagrain ist ein Urlaubsort, an dem die TeilnehmerInnen weder Gast noch Gastgeber sind, das touristische System aber mit der Struktur eines Symposions eine Reihe von Berührungspunkten aufweist. Und herausfordert, auch wenn es selbst nicht thematisiert, nicht künstlerisch bearbeitet wird.

Gast ist, wer weder eingeschlossen noch ausgeschlossen ist und in diesem Zwischenraum den Modus von Geben und Nehmen geregelt vorfindet. Kunstproduzierende dagegen fädeln den Tausch von Dingen ein, die nicht gleichwertig sind. Sie wechseln die Seiten, sind mal Gast, mal Gastgeber, bewegen sich entlang und in den Formaten der Kunst und des KünstlerInnenenseins. Sie kombinieren und vermischen zuvor klar getrennte Ebenen, wechseln in andere Bereiche, um mitunter auch heimisch zu werden. Das Terrain zwischen Mobilisierung und Gebundenheit wird temporär abgesteckt, die Differenzen zwischen einer Person und einer Örtlichkeit, einem Gedanken und einem Ding, werden entfaltet. Zeigen sich im Fremdwerden. So in der Ungeheuerlichkeit, mit der sie, die Fremden, die KünstlerInnen, sich des Sprachmodells bedienen, dessen Regeln zu ihren machen, sie damit verletzen und sie dennoch nur wiederholen.

Nach Miwon Kwon ließe sich die Verklammerung von Kunst und Ort auch als Veranschaulichung eines kulturellen Verlangens lesen, den Eindruck von Verlust und Leere aus der Welt zu schaffen, der beide Seiten beschlichen hat. Doch gegen den Versuch, Gemeinsamkeiten zu beschwören, erweisen sich die KünstlerInnen resistent. Behaupten es, um genau dies nicht zu sein. Verfolgen ihre jeweils eigenen Konzepte, folgen ihrer je eigenen Bereitschaft zu einem Tausch. Einem Austausch. Im Wissen darüber, dass nichts ist, was nicht ‚Gast‘ des Anderen ist.

Die KünstlerInnen und ihre Projekte:

Marie Ange Bordas (Paris) thematisiert, nachdem sie 4 Monate in einem Flüchtlingscamp in Südafrika gearbeitet hat, das »andere« Fremdsein in Wagrain. Sie führte Interviews mit Menschen aus anderen Ländern, die seit Jahren in dem Gebirgsort wohnen und hier eine neue Heimat aufbauen. Gleichzeitig verfolgte Marie Ange Bordas mit dem Fotoapparat Spuren einer Ortsgeschichte, um Wahrnehmungsfelder des fremden Blicks atmosphärisch zu rekonstruieren.

Eva Ganot (Salzburg), spezialisiert auf natürliche Materialien wie Federn, Haare, Pflanzen, u.ä. findet im Garten des Waggerlhauses den richtigen Ort zur Entharmonisierung der Rückzugsidylle des Schriftstellers K. H. Waggerl. Sie setzt umweltfeindliche Assemblagen

aus gebrauchsfertigen Produkten des Haushalts, des Gartens und der Landwirtschaft ein, um im wahrsten Sinne des Wortes »Plastiken« zu produzieren, die den Garten Jahreszeiten unabhängig bereichern.

Paul Horn/Harald Hund (Wien) haben Bewohner Wagrains, die sie während des Aufenthalts hier kennen gelernt haben, zu ganz besonderen Porträtaufnahmen eingeladen. Die Personen wurden, an einer eigens dafür gefertigten Konstruktion befestigt, mit dem Kopf nach unten aufgenommen. Indem sie in der Präsentation die Fotos wieder umdrehen und so einen normalen Blickwinkel suggerieren, versuchen sie dem klassischen Genre der Porträtfotografie ungewöhnliche Perspektiven abzugewinnen.

In dem Slapstick-Video »The Making of ... the Citizen«, das in der Volksschule Schwaighof gedreht wurde, führt Lucas Horvath (Wien) Fälle von eklatantem kindlichen Fehlverhalten vor, sowie anti-pädagogische Strafanleitungen. In seiner Fotoserie (Arbeitstitel »Stoned«) entsteigt ein eigenartiger Prophet einem Bach und wird von der Dorfjugend gesteinigt. Der Steinhaufen mutiert in der Folge zu einer Land-Art Skulptur. Den Fotos werden Zitate von Walter de Maria, Robert Smithson und Robert Zimmerman als Kalendersprüche gegenübergestellt.

Die seit den 60er Jahren erbauten Häuser in der Umgebung von Wagrain tragen für jeden sichtbare Frauennamen. Das Interesse von Moni K. Huber (Wien) richtet sich auf diese Personalisierung von Architektur im ländlichen Stil und die Identifizierung der Erbauer und Bewohner mit ihren baulichen Setzungen. Diese Beziehungen und Strukturen übersetzt Moni K. Huber in collagehafte Überblendungen von ironisierten Landschaftsaquarellen und kopierten, fotografischen Bestandsaufnahmen.

Constantin Luser (Wien/Graz) griff in Wagrain vorgefundenes Bildmaterial auf und verwandelte es in einer für ihn typischen Art und Weise in diagrammähnliche, wissenschaftliche Denkweise suggerierende Zeichnungen. Die Zeichnung bildet den Ausgangspunkt der Überlegungen und ist zugleich Transportmittel durch eine Assoziationslandschaft voller Querverweise und Bedeutungssprünge.

Wie Marie Ange Bordas thematisiert auch Gentian Shkurti (Tirana/Albanien) die Probleme des Fremdseins. Seine Arbeit dokumentiert eine Hochzeit ohne Gemahlin. Dazu liefert der Künstler folgende Kontaktanzeige: Gentian Shkurti sucht eine Gefährtin für langfristige legale Beziehung. Seriöser junger Mann aus Albanien (25) mit künstlerischen Talenten, zukunftssträchtiger Stellung in einem aufstrebenden Medienunternehmen in Tirana. 1.70 m groß mit Bob Marley Frisur. Nur Österreicherinnen (ev. EU-Bürgerinnen) zw. 18 und 98. Dringend bis Freitag, 19. Juli.

Text: Hildegard Fraueneder